

Kurier für Niederbayern

Jahrgang 71 — Nummer 285 — 18. Oktober 1918

Gescheiterter Durchbruchversuch. Ein neuer feindlicher Durchbruchversuch gegen Le Cateau und der Oise gescheitert. — Die Beratung der deutschen Antwort an Wilson. — Ein Manifest Kaiser Karls. — Oesterreich ein Staatenbund.

Seite 2. An anderer Stelle erklärt das Blatt: Wan er wartet jeden Tag, zu hören, daß das deutsche Volk zu Hause ausgeräumt hat. Das wäre ein wahrer Beweis seiner Aufrichtigkeit. « Ter Papst zuM Friedensschritt. Angesichts der jüngsten Friedensschritte be ruft der Papst das wiederholt vertagte Konsistorium für Dezember ein. Möglichst alle Kar dinäle der ganzen Welt sollen daran teilnehtnen. Im Konsistorium wird der Papst auch eine größere Anzahl neuer Purpurwäger kre ieren. i ^ 1 | Eine Habasnote über Wilsons Antwort, j Eine Haoasnote besagt der "B. Z." zufolge, Wilson setzte den deutschen Vorschlägen eine klare Ablehnung entgegen. Er spricht, daß, von einer gemischten Kommission keine Rede sein kann. Die Deutsch,en haben also ihr Anerbieten an Joch zu Machen. Er hat zu ent scheiden über alle Garanten, damit die jetzige Lieb erlegenh eit unserer Heere aufrechterhalten bleibt. Schließlich beweist Wilson, indem er sich vorbehielt, Oesterreich-Ungarn getrennt zu antworten, daß, das Schicksal Oesterreich-Un garns nicht Mit dem Deutschlands verbunden ist. DesterreichfUng'arn in Erwartung t>c« Ant- i ' i 1 wort Wilsons. > ! WTB. Wien, 16. Oktober. IM Ausschuß für Aeußeres der österreichischen Delegation erklärte Graf Burian aus eine Anfrage wegen der Antivort Wilsons an Besterreich-Ungarn: Mir ist die Antwort bisher nicht zugekommen. Sobald sie eingetroffen sein wird,

werden wir uns sofort mit dem Obmann des Ausschusses ins «Einvernehmen setzen, doch erlaube ich mir, darauf hinzuweisen, daß wir bei der Beratung der Schriftstücke, welche jetzt zwischen uns und unseren Gegnern gewechselt werden, stets das Einvernehmen mit Deutschland herstellen. TaS bedingt nur eine ganz kurze Zeit der Verstan digung, aber es können auch! 24 Stunden ver gehen. Eine kurze Aussprache mit Berlin ist immer erforderlich«, damit unsere beiderseitigen Standpunkte nicht einmal in einer Nuance in Widerspruch geraten. ; ! f 1 ' 1 4 W Rutzlmd. T ie Flucht durch, die Lust. Ter Oberkommissar der bolschewikischen Armee Stejanow ,ist, wie aus Wien gemeldet wird, nach Entwendung von Hrei Millionen Rubeln iM Flugzeug entflohen. 1 Aus Polen. Pilkudskis Freilassung. 1 Das Mitglied des polnischen Regentschastsrates Fürst Lubomirski erklärte Ausfragern, daß der Legionsführer Oberst Pilsudski, der in Magdeburg interniert war, bereits freigelassen Ist. Er wird noch in dieser Woche in Warschau eintreffen. t ! Das Warschauer Attentat. 1 Der Krakauer "Naprpdzuo" erfährt aus Warschau, daß iM Zusammenhang mit der Er mordung des Chefs der Geheimpolizei Schulze 50 Legionäre verhaftet und im ganzen über 200 Personen festgenommen wurden. I j A« Salto. Die deutschen Kunstwerke gerettet. , I Wie das WTB. von zuverlässiger Quelle erfährt, sind die sämtlichen in Sofia ausgte stellt gewesenen deutschen Kunstwerke glücklich In Berlin wieder eingetroffen. i AIS AllMÄll. f ! Aust AWAa. ' « Tie amerikanischen Blätter verlangen be dingungslose Uebergabe Deutschlands, soforti ge Niederlegung der Waffen, Auslieferung der Unterseeboote 'sowie der Hochseeflotte. Verschiedene BWtter fordern auch

Bestrafung der deutschen Taten. "Newyvrk World" sagt, der Uebergabe müsse die Bestrafung, die die Ge rechtigkeit verlangt, folgen. — "Tribune" führt Aurier | i t Alederbatzer». aus, der Sieg stelle nur ein Mittel dar zur Aufrichtung der Gerechtigkeit.

Tages-Uebersicht. Hindenburgs Bertranex. Generalfeldmar schall von Hindenburg hat aus ein Telegramm der Kriegstagung des Vereins Teutscher Stu denten den Absendern herzlich! für das fveundliche Gedenken gedankt und erklärt: Auch ich verwaue fest darauf, daß das deutsche Volk einig und opferfreudig zusammenstehen wird, wenn die Stunde es berlangt. GeneralfeldMarschall von Hindenburg. Abermalige Berschirüung der Reichstagssitznng. Mit Rücksicht daraus, daß der amt liche Text der Wilsonnote frühestens heute abend erwartet wird, ist die für morgen geplante nächste Sitzung des Reichstags der "B. Z. jum) Mittag" zufolge wieder verschoben. Ein Zeitpunkt dafür, wann die nächste Sitzung statt* f finden soll, ist noch nicht festgesetzt. Wan nijmMt ' aber an, daß der Reichstag Montag oderTienstag zusammentreten wird. Tie Beratungen über die Note werden fortgesetzt. Eine verbindliche Entscheidung kann jedoch! erst nachs dem Einweffen des amtlichen Textes erfolgen. Gestern sind General Ludendorff und der Chef des Admiralstabs der Marine, Admiral Scheer, hier eingetroffen. 1 Mordanschlag ans den Grase« Tisza. AM Mittwoch nachmittags wurde auf den Grafen Tisza, als er das Parlament in Budapest verließ, ein Revolverattentat verübt. Der Tä ter, ein junger Mensch, kam nicht dazu, seine Absicht auszuführen, da ihm der Revolver vom Chauffeur des

Grafen und einigen Leuten, die unter das Auto herumstanden, aus der Hand geschlagen wurde. Er gibt an, Leichner zu heißen und 23 Jahre alt zu sein. Er wollte den Grafen töten, weil er in ihm einen Friedensstörer sieht. Gegen den Ministerpräsidenten Wekerle hatte er keinen Anschlag geplant, da er in Graus-Tisza die leitende Persönlichkeit sieht. Leichner wurde verhaftet. Kaiser Karls Manifest. Das Manifest des Kaisers Karl über die Föderalisierung Österreichs wird für Donnerstag erwartet. In dieser Kundgebung wird der Kaiser sich für die Grundsätze der Föderalisierung aussprechen und gleichzeitig die Nationen auffordern die Vorbereitungen für die Konstituierung der Föderativstaaten zu treffen. Den Nationen Österreichs soll das Recht eingeräumt werden sich in Anerkennung ihres Selbstbestimmungsrechtes in ihren Siedlungsgebieten als selbständige Staaten zu konstituieren. Doch sollen in dem österreichischen Bundesstaats, der unter dem Szepter der Habsburger stehen sollte, gewisse gemeinsame Angelegenheiten gemeinsambleben. Von der Bukowina wird nicht die Rede sein, da sie Gegenstand der Verhandlungen mit Ungarn sein soll. — Wie verlautet wird vorläufig an die Konstituierung von vier Staaten gedacht, nämlich eines deutschen, österreichischen, eines tschechischen, eines ungarischen, der die slavischen Teile der Steiermark, Istrien und Dalmatien umfassen soll sowie eines ukrainischen Bundesstaates auf dem Gebiet Ostgaliziens. Die rumänische Frage einer eventuellen Vereinigung Bosniens und der Herzegowina mit Kroatien und Slavonien bleiben vorläufig in der Schwebe, da diese Fragen in sehr wesentlichem Umfange die ungarischen

Interessen berühren. Ebenso wird von einer Regelung der polnischen Frage im Rahmen eines künftigen Bundesstaates abgesehen, da sich die Krone damit abgefunden hat, daß polnische Gebiete Österreichs von dem Besitzstände des Hauses Habsburg-Lothringen abzuschreiben. Die Regierung denkt sich die Konstituierung der nationalen Versammlungen in der Weise, daß zunächst die Vertretungen der einzelnen Völker im österreichischen Abgeordnetenhaus als Konföderation sich konstituieren. Man nimmt an, daß das Manifest des Kaisers in einer gewissen Uebereinstimmung mit der zu erwartenden Wilsonschen Note steht und sieht in dem Entschluß der Bekanntgabe dieses Manifestes in diesem Augenblick einen neuen Beweis dafür, daß die Krone über die Stellung der Washingtoner Regierung zu dem österreichischen Nationalitäten-Problem bereits unterrichtet sein dürfte.

• @tüb, N*tgew Kbt München tirt Btztrage von 10 Millionen Mark in Scheinen & 5 und 10 Mark heraus. — 8. Okt. — Zilt. — — — AUttWerische MriM v Eggstiffe, 15. Oktober. (Diebstahl.) Bei dem Bauern Heilmayer in Winiham wurde in vergangener Nacht ein ca. 1.5 Zentner erlesenes Hühnerfleisch gestohlen. Die Diebe schlau es im Stall und flohen dann mit ihrer Beute. Won den Dieben fehlt jede Spur. Passau, 16. Oktober. (Der Passauer Bürgermeisterstreik) kam heute vor dem Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung. Sie lautet: 1. Die Beschwerde des Stadtmagistrats Passau gegen den Beschluß, der f. Regierung von Niederbayern vom 11. Juli 1918, wonach für die Stadt Passau an Stelle des bisherigen rechtskundigen bürgerlichen Bürgermeisters zu wählen sei, wird verworfen, 2. Die Kosten des Verfahrens hat die Stadtgemeinde Passau zu tragen. — Der Wahl eines bürgerlichen Bürgermeisters, steht also nichts mehr tm Wege, HB ';>?>? " Die Oesmihrichteik. ' Tchuldienst, u Ditz Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Wetzelsberg, k. Diffriktsschulinspektion Mitterfeld II in Konzell, " üb k."November 1918 erledigt. Endtag für "erVüügtzN:"15. November IMS. —

verworfen, 2. Die Kosten des Verfahrens hat die Stadtgemeinde Passau zu tragen. — Der Wahl eines bürgerlichen Bürgermeisters, steht also nichts mehr tm Wege, HB ';>?>? " Die Oesmihrichteik. ' Tchuldienst, u Ditz Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Wetzelsberg, k. Diffriktsschulinspektion Mitterfeld II in Konzell, " üb k."November 1918 erledigt. Endtag für "erVüügtzN:"15. November IMS. —

• @tüb, N*tgew Kbt München tirt Btztrage von 10 Millionen Mark in Scheinen & 5 und 10 Mark heraus. — 8. Okt. — Zilt. — — — AUttWerische MriM v Eggstiffe, 15. Oktober. (Diebstahl.) Bei dem Bauern Heilmayer in Winiham wurde in vergangener Nacht ein ca. 1.5 Zentner erlesenes Hühnerfleisch gestohlen. Die Diebe schlau es im Stall und flohen dann mit ihrer Beute. Won den Dieben fehlt jede Spur. Passau, 16. Oktober. (Der Passauer Bürgermeisterstreik) kam heute vor dem Verwaltungsgerichtshof zur Entscheidung. Sie lautet: 1. Die Beschwerde des Stadtmagistrats Passau gegen den Beschluß, der f. Regierung von Niederbayern vom 11. Juli 1918, wonach für die Stadt Passau an Stelle des bisherigen rechtskundigen bürgerlichen Bürgermeisters zu wählen sei, wird verworfen, 2. Die Kosten des Verfahrens hat die Stadtgemeinde Passau zu tragen. — Der Wahl eines bürgerlichen Bürgermeisters, steht also nichts mehr tm Wege, HB ';>?>? " Die Oesmihrichteik. ' Tchuldienst, u Ditz Volksschullehrer-, Mesner- und Organistenstelle in Wetzelsberg, k. Diffriktsschulinspektion Mitterfeld II in Konzell, " üb k."November 1918 erledigt. Endtag für "erVüügtzN:"15. November IMS. —

• @tüb, N*tgew Kbt München tirt Btztrage von 10 Millionen Mark in

Scheinen &u 5 und 10 Marl heraus.
 ->8 ^ f ^ Zilt. - - , - □>- ---
 AUttWerische MriM v Eggthifelve«,
 15. Oktober. (Tiiebstahl.) Bei dem
 Bauern Heilmeier in Winiham wurde
 in vergangener Nacht ein ca. 1.5
 Zentner eres Hhwein gestohlen. Die
 Diebe schlau es im Stall' und flohen
 dann mit ihrer Beute, .Won den
 Dieben fehlt jede Spur. Passau, >16.
 Oktober. (Der Passauer
 Bürgermeisterstreik) kam heute vor
 dem BerwaltungSgerichtshdf zur
 Entscheidung. Sie kautet: l.Dte
 Beschwerde des Stadtmagistrats
 Passau gegen ^n Beschkuß, der f.
 Regierung von Niedttvayern vom
 '11. Juli 1918, wonach für die gtbbt
 Passau an Stelle des bisherigen
 rechts kundigen ein bürgerlicher
 Bürgermeister'zu wäh len sei, wird
 verworfen, '2. Die Kosten des
 Verfahrens hat die Stadtgemeinde
 Passau zu trage«. — Der Wrchl
 eines bürgerlichen Bür germeisters,
 steht also Nichts mehr tm> Wege,
 □HB ',>?»? " DieOesmihrichteik. '
 Tch,ulldienst, u Ditz
 VolksschuNchrer-, Mes ner- und
 Organistenstelle in Wetzelsberg, k.
 Diftriktsschullnspektion Mitterfeld II
 in Konzell, " üb k."NoveMber
 1918'erledigt. Endtag für
 "erVüügtzN:"'1'5. November IMS. —

• @tübf, N*tgew Kbt München tirt
 Btztrage von 'IÖ Millionen Mark in
 Scheinen &u 5 und 10 Marl heraus.
 ->8 ^ f ^ Zilt. - - , - □>- ---
 AUttWerische MriM v Eggthifelve«,
 15. Oktober. (Tiiebstahl.) Bei dem
 Bauern Heilmeier in Winiham wurde
 in vergangener Nacht ein ca. 1.5
 Zentner eres Hhwein gestohlen. Die
 Diebe schlau es im Stall' und flohen
 dann mit ihrer Beute, .Won den
 Dieben fehlt jede Spur. Passau, >16.
 Oktober. (Der Passauer
 Bürgermeisterstreik) kam heute vor
 dem BerwaltungSgerichtshdf zur
 Entscheidung. Sie kautet: l.Dte
 Beschwerde des Stadtmagistrats

Passau gegen ^n Beschkuß, der f.
 Regierung von Niedttvayern vom
 '11. Juli 1918, wonach für die gtbbt
 Passau an Stelle des bisherigen
 rechts kundigen ein bürgerlicher
 Bürgermeister'zu wäh len sei, wird
 verworfen, '2. Die Kosten des
 Verfahrens hat die Stadtgemeinde
 Passau zu trage«. — Der Wrchl
 eines bürgerlichen Bür germeisters,
 steht also Nichts mehr tm> Wege,
 □HB ',>?»? " DieOesmihrichteik. '
 Tch,ulldienst, u Ditz
 VolksschuNchrer-, Mes ner- und
 Organistenstelle in Wetzelsberg, k.
 Diftriktsschullnspektion Mitterfeld II
 in Konzell, " üb k."NoveMber
 1918'erledigt. Endtag für
 "erVüügtzN:"'1'5. November IMS. —
 • @tübf, N*tgew Kbt München tirt
 Btztrage von 'IÖ Millionen Mark in
 Scheinen &u 5 und 10 Marl heraus.
 ->8 ^ f ^ Zilt. - - , - □>- ---
 AUttWerische MriM v Eggthifelve«,
 15. Oktober. (Tiiebstahl.) Bei dem
 Bauern Heilmeier in Winiham wurde
 in vergangener Nacht ein ca. 1.5
 Zentner eres Hhwein gestohlen. Die
 Diebe schlau es im Stall' und flohen
 dann mit ihrer Beute, .Won den
 Dieben fehlt jede Spur. Passau, >16.
 Oktober. (Der Passauer
 Bürgermeisterstreik) kam heute vor
 dem BerwaltungSgerichtshdf zur
 Entscheidung. Sie kautet: l.Dte
 Beschwerde des Stadtmagistrats
 Passau gegen ^n Beschkuß, der f.
 Regierung von Niedttvayern vom
 '11. Juli 1918, wonach für die gtbbt
 Passau an Stelle des bisherigen
 rechts kundigen ein bürgerlicher
 Bürgermeister'zu wäh len sei, wird
 verworfen, '2. Die Kosten des
 Verfahrens hat die Stadtgemeinde
 Passau zu trage«. — Der Wrchl
 eines bürgerlichen Bür germeisters,
 steht also Nichts mehr tm> Wege,
 □HB ',>?»? " DieOesmihrichteik. '
 Tch,ulldienst, u Ditz
 VolksschuNchrer-, Mes ner- und
 Organistenstelle in Wetzelsberg, k.
 Diftriktsschullnspektion Mitterfeld II
 in Konzell, " üb k."NoveMber

1918'erledigt. Endtag für
 "erVüügtzN:"'1'5. November IMS. —

VemisW. Bilder von der
 Abweherschlacht an der et Maas. v
 ^Bou l bet Westfront wird uns
 geschrieben: Drei Kilometer'vor mir
 to6f di» Schlacht. Es ist am Morgen,
 des 29? September. Die Amerikaner
 stür zen' M zum 'zwanzigsten Mal
 auf die deutschen Mgrimrter
 Beiderseits der Straße Naniillots-
 Cunel n#Ügf der Kampf. Der
 Hauptstoß de» Feindes wuchtet
 Men bett Wald von Cunel und
 brandet an der deutschen
 Heldrnmauer. Das Ringen ist
 oerzwetfrli.^ Kräfte, die kein
 Mensch zu ahnen wagt, »toben
 hier"äuSgrW. Hinten Stunden de»
 War tens." Die Hauptverkehrsadern
 sind voll Kolonnen. Ja
 Ächtest'Ketten schlängeln sie sich
 durch di» Gründe der'MeiindeL
 Front entgegen. MunittionSwagen
 Lastautos, Baikertn, Krankenwagen
 In bunter Reche. Dazwischen
 marschierende Infanterie. Und auf
 der linken Hälfte der Chaussee
 bewegen sich dte gleichen
 Serpentin in entgegengesetzter
 Richtung. Hin und wieder greift'rin
 feindliches Geschütz mit seinen
 Stahlkralle» auf die Hügel vor der
 Straße oder aufweckbretten Weg
 selbst, Opfer find dabei nicht zm
 vermeiden. Da tmb-bort stürzt ein
 Pferd zuftmtmet, finkt ein Fahrer
 blutend vom Sitz. Dann greifen
 blitzschnell hundert hilfreiche
 Hände hinzu. Gefahr ist
 defPkllfsteln ^A KämeradWft. Und
 hier finden sich die Märtyrer der
 Treue. Trotz aller Todesnot herrscht
 überall mustergültige Ordnung. Die
 gefaßte Ruhe jedes Einzelnen Ist
 bewunderungs würdig und läßt das
 Herz wärmer werden in den
 Gedanken an diese braven Leute.
 Und unentwegt ziehen die beiden
 Kolonnenströme aneinander
 vorbei. Da kommen von vorn die

erste» Verwundeten. Sie haben das Grauen dieses Morgens erlebt. Aber aus ihre» abgespannten Zügen leuchtet dankbare Freude und stille Zufriedenheit. Was sie in knappen, müden Worten erzählen, sind die besten Zeugnisse für die deutschen Soldaten. Schon die Tatsache, daß sie Amerikanern gegenüberstehen, reizt ihren Kampfgeist ganz besonders. Der neue Feind stürmt ohne Rücksicht auf irgendwelche Verluste an. Wo zehn fallen stehen sofort fünfzig andere. In dichte» Haufen stürzt er sich in die Schlacht. Die deutschen Infanteristen, ohne Erdloch, ohne Gräben auf nackten ebenen Felde liegend, lassen das fürchterliche Trommelfeuer über sich ergehen. Und stehend, stehend schießen sie in die amerikanischen Linien. Die Stritt» lerte fährt auf kahlen Hügeln auf, ein Hauptmann manövriert mit seinen Geschützen todesmutig hin und her. Jede halbe Stunde wechselt er die Stellung, läuft befehlend und helfend von Geschütz zu Geschütz und treibt Granaten hinaus, soviel die Rohre vermögen. Vorübergehend drückt der Gegner die deutsche» Linien etwas ein. Der Hauptmann läßt »kehrt« machen und bringt feine Batterie glücklich in Sicherheit. Und als eine halbe Stunde später die ein gesetzten Verstärkungen die Amerikaner wieder zurückschlagen, wirft er die Geschütze herum und sendet 800 m Entfernung blutiges Verderben in den zu rückflutenden Feind. — Auf der Straße nach Cuneil rast ein Radfahrer. Im Sperrfeuer des Regimentsgefechtsstandes zu. Wichtige Meldung vom Batallion. Mitten in feiner Fahrt bohrt sich knapp vor ihm ein schwerer Volltreffer in das irachende Pflaster und schleudert ihn beiseite. Das Rad ist entzwei. In Kopf, Schulter und Bet» sitzen brennende Granatsplitter. Seine ganze Energie

zusammen raffend, erreicht er durch das Getörmel zu Fuß seinen Regimentsstab und übergibt das Schreiben; dann sucht er den Hauptverbandsplatz an. (r) Die "Heimatlosen in Frankreich." Zu den vielen Sorgen, die der Weltkrieg den Franzosen auferlegt, machen sie sich nun auch noch von jenseits des Rheins befreien können. Alle Ausdrücke, die ihre Sprache von allen Eindrücken umgeben gibt es ein "motto creer", ein neu zu bildendes Wort, das ein gebräuchliches doppeltes Ursprungs verdrängen soll, und besonders das 5 Journal des Débats betreibt diese Arbeit mit großem Eifer. Jetzt sind es die "Heimatlosen", für böte eine französische Bezeichnung gefunden werden muß. Es handelt sich um die Personen im internationalen Recht, die überhaupt keine Nationalität haben, mal sie ihre ursprüngliche verloren haben, ohne eine neue erworben zu haben, der auch weil sie in einem Lande geboren und, in dem die einfache Tatsache der Geburt nicht den dort Geborenen zusteht. Für diese Personen haben die Franzosen keine Bezeichnung, sondern wenden das deutsche Wort "Heimatlose" an und nennen ihren Zustand "Heimatlosigkeit", Worte, die das Journal des Débats natürlich "ziemlich wenig elegant" findet. Noch weniger elegant dürfte in jedem Falle, eine französische Umformung des guten deutschen Wortes "Heimatlosigkeit" sein. Ein Rechtsanwalt am Pariser Appellationsgerichtshof M. Caro hat nun den Vorschlag gemacht, die deutschen Worte durch "apatube" und "apatidic" zu ersetzen; die beiden naheliegende "anfang—patne" hat denselben tadelnden Sinn wie unser deutsches "vaterlandslos" uns kann deshalb in dem einfachen juristischen Sinn nicht gebraucht werden.

Literarischer. "Die Plastik", illustrierte Zeitschrift für die gesamte Bildhauerei und Bildneret und ihre Beziehungen zu Architektur und Kunstgewerbe. Herausgegeben von Alex. Heilmeyer, Bildhauer und Kunstschritsteller, München. Monatlich ein Heft mit acht Umstdrucktafeln und einem Bogen Text. Preis vierteljährlich 3 Mark. Einzelnes Heft 1.20 Mark. Der Verlag von Gg. W. Calloway, München. Climenas de» Publikum. (Die Redakts» übernimmt für Einsendungen unbefristet Rubrik dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.) Mehl statt Brot. Wir erhalten folgende Zuschrift: Ihre gestrige Notiz war uns aus dem Herzen gesprochen. Wir haben es in der letzten fleischlosen Woche empfunden, was es heißt, mit dem wenigen Mehl zwei Tage mehr hauszuhalten. Ja, blieben nur die Kartoffeln übrig. Mit Schrecken dachte wohl jede Hausfrau an die nächste fleischlose Woche. Es klang uns wie Erlösung, was Sie schrieben: Mehl statt Brot, ja, das wäre das einzig richtige, dann wäre uns Hausfrauen geholfen. Wir hoffen, daß der Magistrat diesen berechtigten Wunsch diesmal erfüllen wird. ! i Mehrere Hausfrauen.

—* Liberale Vereinigung LandsHut u. U. Morgen Samstag abends 8 Uhr im Sterngarten Vortrag des Herrn MatthesPasjau über "Politik, Krieg, Frieden" mit anschließender freier Aussprache. Hierzu ist voll zahliges Erscheinen der Herren Mitglieder erwünscht. I t : 1 —* Falsche Gerüchte über die Kriegsanleihen. Es mehren sich! die Klagen, Laß über die Kriegsanleihen falsche ungünstige Gerüchte verbreitet werden. Das geschieht vielfach zu dem Zwecke, unerfahrene Besitzer solcher Anleihen über den wahren

Wert der Anleihen zu täuschen und so zum billigen Verlauf ihrer Stücke zu veranlassen, die dann von den Aufkäufern mit großem Gewinn an der Börse, bei der Reichsbank oder an Kriegsgewinnsteuerpflichtige weiterveräußert werden. Die Strafverfolgungsbehörden wurden angewiesen, gegen dieses gemeingefährliche Treiben, das nicht nur den Tatbestand des vollendeten oder versuchten Betrugs, sondern unter Umständen auch den Tatbestand des Landesverrats begründen kann, mit aller Entschiedenheit einzuschreiten. t □ • i —* Entzogen wurde von der bayerische» Fleischversorgungsstelle dem Xaver Stanglmeier in Frontenhausen, B.-IA. Vilsbiburg, wegen Schwarzschlachtung die Erlaubnis zum Auf- und Verkauf von Schlachtvieh und zur Vermittlung „sür Nutz- und Zuchtvieh für die Dauer des Krieges. —* Gänse und Enten. Herr Schlachthofdirektor Saurer wies in der letzten Magistratsitzung daraufhin, daß die bayer. Fleischversorgungsstelle schon im Juli und August verfügt habe, daß der Verkauf von Gänsen und Enten tootri Erzeuger, Züchter und Mäster an Private nicht mehr gestattet sei und die Abgabe nur an ihre Bevollmächtigten zulässig sei, mit Ausnahme des Wochenmarktoerkehrs. Tie Bayer, Fleischversorgungsstelle wollte dadurch den grojjen Städten den Gänse- und Entenbezug sichern. Neuerdings erging die Verfügung, daß, die bevollm. Händler und Ausläufer die von ihnen erworbenen Gänse und Enten der Bah Fleischversorgungsstelle, bzw. dem KommunalV erb and zur Verfügung zu stellen haben, in dem sie aufgekauft sind. Die Kommunalverbände werden ersucht, die ihnen zugewiesenen Gänse und Enten in einer der Allgemeinheit zugänglichen

Weise zu" verteilen. Tie hiesige Fleischversorgungsstelle hat nun nachgesucht, auch einen Teil der Tn den Kommunalverbänden jLandshut-Land, Vilsbiburg und Rottenburg hierher zu überweisen. Tie baher. Fleischversorgungsstelle hat darauf hin angeordnet, daß die in Landshut-Land angekauften Gänse sämtliche hierher zu liefern sind. Außerdem wurde jcrs zulässig erklärt, daß aus dem Kommunalverband Landshut-Land die Erzeuger und Händler ihre Gänse auf den hiesigen "Wochenmarkt bringen dürfen. Als Ablieferungsort für hier angelieferte Gänse schlug der Herr Schlachthofdirektor den stöbt. Schlachthof vor, da dort die beste Konservierungsmöglichkeit vorhanden sei. Tiefe sei notwendig, weil auch! Gänse mit Eingeweiden angeliefert werden können. PoM Schlachthof fall die Ware ent weder an eine Verkaufsstelle oder zu den Händlern gebracht werden. Allerdings wäre "bet direkte Verkauf auf dem Wochenmarkte vom Erzeuger an den Konsumenten der beste und billigste Weg, da jeder Zwischenhandel verteuert. Die Höchstpreise bewegen sich von 2.80 bis 4.25 Mark pro Pfund. Der Verkauf darf nur nach! Gewicht erfolgen. Herr M.-R. Gerstenecker ist gegen die Einlagerung der Gänse im Schlachthof, wobei er auf München hinweist, bio im letzten Jahre tausende von Gänsen dadurch zugrunde gingen. Tie Anlieferung von Gänsen mit Eingeweiden sei ein gewaltiger Rückschritt, der von Norddeutschland zu uns gekommen ist, von der baher. Fleischversorgungsstelle aber nicht hätte übernommen werden sollen. Auch Herr Kohldorfer sprach für offenen Handel chM Märkte unter Einhaltung der Höchstpreise. Die Hauptsache sei, daß Gänse hereinkommen. Lieber soll» den Händlern

ein kleiner Nutzen zugebilligt werden, was Man bei Lebensmitteln, die schnell verderben und daher dem Händler ein starkes Risiko bringen, ruhig tun kann. Herr Schlachthofdirektor Saure« betonte, daß es, stich Den in Wischen verdorbenen Gänsen um Gefrierware handelte. Herr M>N. Gerstenecker regte an, es solle bekannt gemacht werden, daß, die Erzeuger ihre Gänse und Enten auf dem Wochenmarkt bringen dürfen, während Herr Färstl anregte, zur Ausschaltung der auswärtigen Händler von den Käufern die Vorzeigung der hiesigen Brotkarte zu verlangen, zu welchem Behufe Herr Bürgermeister Dr. Herterich strengste Ueberwachung des Marktes zusicherte. i —* Für die Fleischzuweisung an bk Wirte sollte die Gastwirteinnung eine Kommission bilden, welche die Einschätzung der einzelnen Wirtschaften übernehmen sollte. Diese Kommission hat aber ihre Tätigkeit nieder gelegt, weil ihre Mitglieder sonst zu großen Angriffen von ihren Kollegen ausgesetzt gewesen wäre. Infolgedessen habe die städt. Fleischverteilungsstelle, wie Herr Bürgermeister Dr. Herterich in der letzten Magistratssitzung meinte, die Einschätzung der Wirtschaften selbst vorzunehmen und auch! die Vorwürfe einzu stecken. Der Vorstand der Wirteinnung, Herr Haider, beantragte, um einen Uebergang zu finden, den Wirten in hpn ersten zwei Wochen pro ständigen Gast statt 180 Gramm 300 Gr. Fleisch zuzuweisen. Aus dem Ueberschutz müsse jeder Wirt in der Lage sein, auch für die fteMden und zufälligen Gäste den Fleischbedarf zu bestreiten. In der Folge soll jeder Wirt sein Fleisch! nach den abgelieferten Marken plus 10 Prozent erhalten. Sollte ein Wirt unverhältnismäßig viel Fleischmarken abliefern, solle die

Sache der Wirtevereinigung gemeldet wer den, welche dann Bereit ist, ein Gutachten abzugeben, damit nicht einzelne Wirte durch Warkenhamstern eine Schmutzkonkurrenz aufmachen Wunen. Herr Schlachthofdi rektor Saurer be tonte, daß bereits verschiedene Arten der Regelung des Fleischbezuges der Wirte versucht worden sind. Es sei schwer, einen Ausgleich zu finden, da die Verhältnisse verschieden feien. Manche Wirte haben viele Stammgäste, andere Meist nur Passanten. Er glaube audj., daß der jetzige Vorschlag zu Gegenströmungen führen werde. Er stelle den Antrag, es sollen die Wirte für ihre ständigen Gäste aus Grund einer zu erstellenden Liste dieser Gäste, die bei den Wirten ihre Stammkarte haben, beMesert wer den. Für die Passanten soll eine Kommission die Bettiebö einschätzen. Es solle aaber wenigstens einmal ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Herr Bürgermeister Dr. Herterich! Meinte, das letztere wäre ihm am liebsten, denn er habe die Sachen immer wieder zu bearbeiten. Mit einer Kommission sei nichts zu erreichen, denn eine solche werde schon da. Man solle einen Versuch! mit dem Antrag der Gastwirtevereinigung machen. Herr M.-R. Wicklmahr ist für den Antrag Saurer, weil der Wirteantrag nur die Gäste, aber nicht die Passanten berücksichtige. Der Herr Schlachthof direktor weist noch! darauf hin, daß bei einer schlechteren Belieferung vielleicht eine Kürzung der Fleischration eintreten müsse. Er möchte nicht haben, daß dann die Bevölkerung zu gunsten der Wirte benachteiligt werde. Aher Herr Bürgermeister erklärte, es müsse selbstverständlich, Grundsatz sein, daß eine Belieferung der Wirtschaften erst erfolgen kann, wenn die

Stadtbevölkerung selbst beliefert ist. Das werden auch die Wirte selbst nicht wollen, denn sonst Müßten sie ja eine Glasscherbenversicherung eingehen. 'Ter Magistrat beschließt hier auf, den Fleischbezug per Wirte nach Dem Anttage der Wittevereinigung zu regeln. Sport. Hockey-Wettbewerb. Das am Sonntag zwischen der 1. kombinierten Mannschaft des Turnvereins Jahn-München (bayer. Hockey-Meister) und der 1. Mannschaft des Landshuter Hockeyklubs ausgetragene Wettspiel nahm den vor ausgesagten spannenden Verlauf und endete pttt nur knappem Siege der Münchner mit 3 :1, Halbzeit 1: Oj zudem muß von den 3 Toren eins als ungültig angesehen werden, da es durch „Abseits“ fiel. Die Münchner Mannschaft spielte blendend, Stocksicherheit und Kombination suchen ihresgleichen. Ein Staffbulh in der ersten Halbzeit konnte von dem Internattvnalen Mister nicht verwandelt werden. Auch die

es nicht zum Wahnsinnigwerden?“ unterbrach er sich, wild. „Wer ist der Schuft, der dich! genommen?“ f- > ff „Jens Jürgen hat mich gefreit,“ sagte die blonde Merret stolz, und ihre großen grauen Augen strahlten aus. i' „Jens Jürgen!“ Ditlef lachte höhnisch. „Also der! Das sieht ihm «hNlich! Warum nimmst du ihn?“ fragte er wild zu Mertzet tretend, als wollte er sie mit seinen Blicken erschlagen. „Weil ich ihn liebe!“ gab Merret kalt zurück. „Du lügst!“ Es war die helle, klare Stimme der jungen Schwester, die zu Merret sprach. „Glaube ihr nicht, Merret opferte sich für uns!“ „Schweig!“ herrschte das bleich! gewordene, junge Weib der Schwester an, die mit aus dem Rücken gekreuzten Händen herausfordernd an der

Schiebetür der breiten Bettspindel lehnte, welche die ganze Wand der alten Friesenstube einnahm. „Wirst du schweigen, Jnken, denk an den Vater!“ s „Ach was!“ gab Jnken trotzig zurück und warf die blonden Flechten, die auf ihrer Brust über der weißen Bosuntje lagen, über die Schulter, „einmal muß es doch gesagt werden, unb der Vater weiß es längst. Damals, Eitles, als du so lange schwiegst, als keine Zeile von dir nach Sylt kam, als Merret und auch, wir glaubten, du hättest uns vergessen, wenn du nicht gestorben, da war die Mutter krank, Ditles!“ i • 11 „Tie Mutter!“ entgegnete Ditlef Sköven und strich mit der breiten Hand über die breite eckige Stirn, über die sich! soeben noch ein flammend roter Zornesstreifen zog, der jetzt langsam verblaßte. „Die Mutter! Ich sehe sie nicht, die Mutter!“ i „Sie ist von uns gegangen, Ditlef,“ entgegnete Jnken leise, während Pidder Bootje sich! vernehmlich schneuzte und das blaugemusterte Taschentuch dann zornig in die Tasche seines Rockes versenfte, damit niemand die Tränen sah, die in seinen alten Augen standen. > „Jahr und Tag war sie krank,“ berichtete Jnken weiter, „und als Merret aus Hamburg, heimkehrte, wo sie in der Pension viele schöne Dinge gelernt, die wir nicht verstehen, da rang sie verzweifelt die Hände über unser armse liges Leben!“ , i „Und nahm den reichen Mann!“ ergänzte i' Ditlef bitter, „und brach dem anderen bte] Treue.“ Fast wie Hohn legte es sich, um Siet# reis Lippen, aber sie sprach! kein Wort. Nur ihre großen Augen hielt sie fast drohend auf Ditlef gerichtet. j' „Sei nicht hart, Ditlef, mein Junge,“ sagte Pidder Bootje, „sei nicht hart mit He tret, sie hat es nicht um uns verdient.“ „Laß doch, Vater,“ wehrte Jnken und reckte die jungen Glieder fast wild empor. „Er hat ganz recht.

Merret nahm den reichen Mann, weil ihr der andere die Tveue brach! und weil sie nicht wollte, daß ihre Mutter Hungers starb und ihr alter, gebrechlicher Vate» zu grunde ging. Für uns ivurde sie Jens Jür gens Weib, für uns, Ditlef Stöben, so und nun richte sie." Stolz aufgereckt, die grauen Augen" wie dunkle Flammen leuchtend, stand das blonde Friefenklnd vor betn buntetgebväunten Manne. Furchtlos sah sie in die'zornfunkelnden brau nen Augen. Die jungen Glieder bebten in heißer Leidenschaft, und die roten Lippen zit terten wie in unterdrücktem Weinen. (Fortsetzung folgt.)

nen Gänsen um Gefrierware.handelte. .Herr M>N. Gerstenecker regte an, es solle bekannt gemacht werden, daß, die Erzeuger ihre Gänse und Enten auf dem Wochenmarkt bringen dür fen, während Herr FÄrstl anregte, zur Ausschaltung der auswärtigen Hamster von den Käufern die Vorzeigung der hiesigen Brotkarte zu verlangen, zu welchem Behufe Herr Bür germeister Dr. Herterich strengste Ueberwachung des Marktes zusicherte. i —* Für die Flei schzuweisung an bk Wirte sollte die Gastwirteinnung eine Kommis sion bilden, welche die Einschätzung der einzel nen Wirtschaften übernehmen sollte. Diese Kommission hat aber ihre Tätigkeit nieder gelegt, weil ihre Mitglieder sonst zu großen Angrifsen von ihren Kollegen ausgesetzt.ge wesen wäre. Infolgedessen habe die stäüt, Fleischverteilungsstelle, wie Herr Bürgermeister Dr. Herterich in der letzten Magistratssitzung meinte, die Einschätzung der Wirtschaften selbst vorzunehmen und auch! die Vorwürfe einzu stecken. Der Vorstand der Wirteinnung, Herr Haider, beantragte, um einen

Uebergang zu finden, den Wirten in hpn ersten zwei, Wochen pro ständigen Gast statt 180 Gramm 300 Gr. Fleisch zuzuweisen. Aus dem Ueberschutz müsse jeder Wirt in der Lage sein, auch für die fteMden und zufälligen Gäste den Fleischbedarf zu bestreiten. In der Folge soll jeder Wirt sein Fleisch! nach den abgelieferten Marken plus 10 Prozent erhalten. Sollte ein Wirt unver hältnismäßig viel Fleischmarken abliefern, solle die Sache der Wirtevereinigung gemeldet wer den, welche dann Bereit ist, ein Gutachten abzugeben, damit nicht einzelne Wirte durch Warkenhamstern eine Schmutzkonzurrenz aufmachen Wunen. Herr Schlach thofdi rektor r Saurer be tonte, dgß bereits verschiedene Arten der Re gelung des Fleischbezuges der Wirte versucht worden sind. Es sei schwer, einen Ausgleich zu ftnen, da die Verhältnisse verschieden feien. Manche Wirte haben viele Stammgäste, andere Meist nur Passanten. Er glaube audj:, daß der jetzige Vorschlag zu Gegenströmungen führen werde. Er stelle den Antrag, es sollen die Wirte für ihre ständigen Gäste aus Grund einer zu erstellenden Liste dieser Gäste, die bei, den Wirten ihre Stammkarte haben, beMesert wer den. Für die Passanten soll eine ^Kommission die Bettiebö einschätzen. Es solle aaber wenigstens einmal ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Herr Bürgermeister Dr. Herterich! Meinte, das letztere wäre ihm am liebsten, denn er habe die Sachen immer wieder .zu bearbei ten. Mit einer Kommission sei nichts zu erreichen, denn eine solche war schon da. Man solle einen Versuch! mit dem Antrag der Gastwirtevereinigung Machen. Herr M.-R. Wicklmahr ist für den Antrag Saurer, weil der Wirteanttag nur die Gäste, aber nicht die Pas santen

berücksichtige. Der Herr Schlachthof direktor weist noch! darauf hin, daß bei einer schlechteren Belieferung vielleicht eine Kürzung der Fleischratton eintreten Müsse. Er möchte nicht haben, daß dann die Bevölkerung zu gunsten der Wirte benachteiligt werde. Aer Herr Bürgermeister erklärte, es müsse' selbstverständlich, Grundsatz sein, daß eine Beliefer ung der Wirtschaften erst erfolgen kann, wenn die Stadtbevölkerung selbst beliefert ist. Das werden auch die Wirte selbst nicht wollen, denn sonst Müßten sie ja eine Glasscherbenversicher ung eingehen. 'Ter Magistrat beschließt hier auf, den Fleischbezug per Wirte nach Dem Anttage der Wittevereinigung zu regeln. Sport. Hockey-Wettspiel. Das am Sonntag zwi schen der 1. kombinierten Mannschaft des Turn vereins Jahn-München (baher. Hockey-Meister) und der 1. Mannschaft des Landshuter HockeyKlubs ausgetragene Wettspiel nahm den vor ausgesagten spannenden Verlauf und endete pttt nur knappem Siege der Münchner mit 3 :1, Halbzeit 1: Oj zudem muß von den 3 Toren eins als ungültig angesehen werden, da es durch „Abseits" fiel. Die Münchner Mannschaft spiel te blendend, Stocksicherheit und Kombination suchen ihresgleichen. Ein Stafbullh in der ersten Halbzeit konnte von dem Internattvnalen Mister nicht verwandeü werden. Auch die nen Gänsen um Gefrierware.handelte. .Herr M>N. Gerstenecker regte an, es solle bekannt gemacht werden, daß, die Erzeuger ihre Gänse und Enten auf dem Wochenmarkt bringen dür fen, während Herr FÄrstl anregte, zur Ausschaltung der auswärtigen Hamster von den Käufern die Vorzeigung der hiesigen Brotkarte zu verlangen, zu welchem Behufe Herr Bür-

germeister Dr. Herterich strengste Ueberwachung des Marktes zusicherte. i —* Für die Fleischnachschaffung an die Wirte sollte die Gastwirteinnung eine Kommission bilden, welche die Einschätzung der einzelnen Wirtschaften übernehmen sollte. Diese Kommission hat aber ihre Tätigkeit nieder gelegt, weil ihre Mitglieder sonst zu großen Angriffen von ihren Kollegen ausgesetzt gewesen wäre. Infolgedessen habe die städt. Fleischverteilungsstelle, wie Herr Bürgermeister Dr. Herterich in der letzten Magistratssitzung meinte, die Einschätzung der Wirtschaften selbst vorzunehmen und auch! die Vorwürfe einzu stecken. Der Vorstand der Wirteinnung, Herr Haider, beantragte, um einen Uebergang zu finden, den Wirten in den ersten zwei, Wochen pro ständigen Gast statt 180 Gramm 300 Gr. Fleisch zuzuweisen. Aus dem Ueberschutz müsse jeder Wirt in der Lage sein, auch für die fremden und zufälligen Gäste den Fleischbedarf zu bestreiten. In der Folge soll jeder Wirt sein Fleisch nach den abgelieferten Marken plus 10 Prozent erhalten. Sollte ein Wirt unverhältnismäßig viel Fleischmarken abliefern, solle die Sache der Wirtevereinigung gemeldet werden, welche dann Bereit ist, ein Gutachten abzugeben, damit nicht einzelne Wirte durch Wankhambstern eine Schmutzkonkurrenz aufmachen können. Herr Schlachthofdirektor Saurer bedauerte, daß bereits verschiedene Arten der Regelung des Fleischbezuges der Wirte versucht worden sind. Es sei schwer, einen Ausgleich zu finden, da die Verhältnisse verschieden seien. Manche Wirte haben viele Stammgäste, andere Meist nur Passanten. Er glaube auch, daß der jetzige Vorschlag zu Gegenströmungen führen werde. Er stelle den Antrag, es sollen die

Wirte für ihre ständigen Gäste aus Grund einer zu erstellenden Liste dieser Gäste, die bei den Wirten ihre Stammkarte haben, befreit werden. Für die Passanten solle eine Kommission die Beiträge einschätzen. Es solle aber wenigstens einmal ein endgültiger Beschluß gefaßt werden. Herr Bürgermeister Dr. Herterich meinte, das letztere wäre ihm am liebsten, denn er habe die Sache immer wieder zu bearbeiten. Mit einer Kommission sei nichts zu erreichen, denn eine solche war schon da. Man solle einen Versuch! mit dem Antrag der Gastwirtevereinigung machen. Herr M.-R. Wicklmahr ist für den Antrag Saurer, weil der Wirteantrag nur die Gäste, aber nicht die Passanten berücksichtige. Der Herr Schlachthofdirektor weist noch! darauf hin, daß bei einer schlechteren Belieferung vielleicht eine Kürzung der Fleischration eintreten müsse. Er möchte nicht haben, daß dann die Bevölkerung zu gunsten der Wirte benachteiligt werde. Aber Herr Bürgermeister erklärte, es müsse selbstverständlich, Grundsatz sein, daß eine Belieferung der Wirtschaften erst erfolgen kann, wenn die Stadtbevölkerung selbst beliefert ist. Das werden auch die Wirte selbst nicht wollen, denn sonst müßten sie ja eine Glasscherbenversicherung eingehen. Der Magistrat beschließt hierauf, den Fleischbezug der Wirte nach dem Antrage der Wirtevereinigung zu regeln. Sport. Hockey-Wettbewerb. Das am Sonntag zwischen der 1. kombinierten Mannschaft des Turnvereins Jahn-München (bayer. Hockey-Meister) und der 1. Mannschaft des Landshuter Hockeyklubs ausgetragene Wettspiel nahm den vor ausgesagten spannenden Verlauf und endete mit nur knappem Siege der Münchner mit 3

:1, Halbzeit 1: Oj zudem muß von den 3 Toren eins als ungültig angesehen werden, da es durch „Abseits“ fiel. Die Münchner Mannschaft spielte blendend, Stochsicherheit und Kombination suchen ihresgleichen. Ein Staffbulle in der ersten Halbzeit konnte von dem Internationalen Mister nicht verwundet werden. Auch die Damen zeigten ein in jeder Hinsicht erstklassiges Spiel. Die Landshuter sah man im gewohnten schneidigen frischen Drausgehen. Die Verteidigung arbeitete musterhaft. ttm. Posten. Die Beratung der Antwort. 1. > Berlin, 17. Oktober. Heute vormittags ist das sogenannte Kabinettskabinett unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Beratung der Wilsonnote zusammengetreten und hat auch Mitteilungen von hoher militärischer Seite entgegengenommen. Die Antwort wird heute noch nicht fertiggestellt werden. Auch der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und führende Persönlichkeiten des Reichstags sollen gefragt werden, i ; 1 Berlin, 17. Oktober. JH. Laufe des Tages haben mehrfach längere Beratungen über die Wilson-Note und ihre Beantwortung stattgefunden. Auch die militärischen Stellen sind dabei ausgiebig gehört worden. Ebenso hängt die Ankunft des Chefs des Admiralstabes der Matrone, Admiral Scheer, aus dem Großen Hauptquartier damit zusammen. Ob die Antwort auf die Note bereits feststeht, ist noch nicht bekannt. i. c. \ 1 ^ 1 Die „Münch. Ausg. Abendztg.“ schreibt: Ueber den mutmaßlichen Inhalt der deutschen Antwort aus Wilsons Note verlautet: Die Reichsregierung wird im Hinblick auf die Notwendigkeit eines allgemeinen Weltfriedens die Türe nicht zuschlagen, sondern den Versuch! machen, auf die

unsachliche Note Wilsons sachlich! zu antworten, indem auf die Aufhebung des Paragraphen 11 der Reichsverfassung verwiesen werden soll, Um darzutun, daß Regierung und Volksvertretung auch verfassungsmäßig in der Lage sind, über Ktieg oder Frieden entscheiden zu Wunen. Gleichzettg aber soll die Antwort keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn Wilson sich zu einem Gewaltfrieden bekennen würde, das deutsche Volk in allen seinen Teilen die Entscheidung dem Schwerte anvertrauen müßte, wie auch das Ende sei. r . ! 1 Mu Manifest Kaiser Karls. i Wien, 17. Oktober. Eine Sonderausgabe der "Wiener Zeitung" veröfentlicht ein Al lerhöchstes Manifest, wonach. Oesterreich! dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaat werden soll, in welchem jeder Bollsstamm auf seinem Siedlungsgebiet sein eigenes Staats gemeinwesen bildet. Dem Verhältnis der pol nischen Gebiete Oesterreichs mit dem unabhängigen Polenstaate wird hierdurch in keiner Weise vorgegriffen. Me Stadt Tttest samt ihrem Gebiete nimmt eine Sonderstellung ein. Die Jntegttät der Länder der ungattischen Krone werden in keiner Weise berührt. Die Völker sollen an dem großen Werke durch! Nattonalräte mitwirken — gebildet aus den Reichs räten und Abgeordneten jeder Natton — welche die Interessen der Völker zueinander, sowie im Verkehr mit der Regierung zur Geltung bringen sollen. Das Manifest schließt: So mö ge unser Vaterland, gefestigt durch! die Ein tracht der Stationen, die es umschließt» als dundestreue Völker aus den Stürmen hervorgehen. Der ^egen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Glück aller meiner Völ ker bedeute. , 1 , Aufregung in

London, i London, 17. Oktober. (Reuter.) Infolge von Gerüchten über eine Kapitulation Deutschlands herrschte gestern abends in London eine erregte Stimmung. Die Abendblätter wurden haufenweise gekauft. Die Tatsache, daß die Reichstagsitzung verschoben worden ist, sowie der bedrohliche Aufmarsch der Alliierten in Flandern ließen allgemein dem Glauben Eingang finden, daß Deutschland Willsons Bedingungen annehmen würde. Das amtliche DeMentt, das spät abends bekannt wurde, mäßigte die rregung. Die Zeitungen melden, daß in unterrichteten Kreisen die Meinung vorherr sche, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die Mit-> felmächte jetzt vollkommen kapitulieren werden. Sie werden vielmehr Anen weiteren Versuch! Machen, die Bedingungen abzuändern. . ' 4

Letzte Posten. Die Beratung der Antwort. 1 > Berlin, 17. Oktober. Heute vormittags ist das sogenannte Ktiegskabinett unter dem Vorsitz des Reichskanzlers zu einer Beratung der Wilsonnote zusammengetreten und hat auch Mitteilungen von hoher militärischer Seite entgegengenommen. Die Antwort wird heute noch nicht fertiggestellt werden. Auch der Bundesratsausschuß für auswärtige Angelegenheiten und führende Persönlichkeiten des Reichstags sollen gefragt werden, i ; 1 Berlin, 17. Oktober. JHi Laufe des Tages haben mehrfach Bängere Beratungen über die Wilson-Note und ihre Beantwortung stattgefunden. Auch die militärischen Stellen sind dabei ausgiebig gehört worden. Ebenso hängt die Ankunft des Chefs des AdMiralstabes der Mattne, AdMiral Scheer, aus dem Großen Hauptquartier damit

zusammen. Ob die Antwort auf die Note bereits feststeht, ist noch nicht bekannt. i . c \ l 1 ^ 1 Die "Münch. Augsb. Abendztg." schreibt: Ueber den mutmaßlichen Inhalt der deutschen Antwort aus Wilsons Note verlautet: Die Reichsregierung wird im Hinblick auf die Notwendigkeit eines allgemeinen Weltfriedens die Türe nicht zuschlagen, sondern den Versuch! Machen, auf die unsachliche Note Wilsons sachlich! zu antworten, indem auf die Aufhebung des Paragraphen 11 der Reichsverfassung verwiesen werden soll, Um darzutun, daß Regierung und Volksvertretung auch verfassungsmäßig in der Lage sind, über Ktieg oder Frieden entscheiden zu Wunen. Gleichzettg aber soll die Antwort keinen Zweifel darüber lassen, daß, wenn Wilson sich zu einem Gewaltfrieden bekennen würde, das deutsche Volk in allen seinen Teilen die Entscheidung dem Schwerte anvertrauen müßte, wie auch das Ende sei. r . ! 1 Mu Manifest Kaiser Karls. i Wien, 17. Oktober. Eine Sonderausgabe der "Wiener Zeitung" veröfentlicht ein Al lerhöchstes Manifest, wonach. Oesterreich! dem Willen seiner Völker gemäß zu einem Bundesstaat werden soll, in welchem jeder Bollsstamm auf seinem Siedlungsgebiet sein eigenes Staats gemeinwesen bildet. Dem Verhältnis der pol nischen Gebiete Oesterreichs mit dem unabhängigen Polenstaate wird hierdurch in keiner Weise vorgegriffen. Me Stadt Tttest samt ihrem Gebiete nimmt eine Sonderstellung ein. Die Jntegttät der Länder der ungattischen Krone werden in keiner Weise berührt. Die Völker sollen an dem großen Werke durch! Nattonalräte mitwirken — gebildet aus den Reichs räten und Abgeordneten jeder Natton — welche die Interessen der Völker

zueinander, sowie im Verkehr mit der Regierung zur Geltung bringen sollen. Das Manifest schließt: So möge unser Vaterland, gefestigt durch die Eintracht der Stationen, die es umschließt» als dundestreue Völker aus den Stürmen hervorgehen. Der Segen des Allmächtigen sei über unserer Arbeit, damit das große Friedenswerk, das wir errichten, das Glück aller meiner Völker bedeute. , 1 , Aufregung in London, i London, 17. Oktober. (Reuter.) Infolge von Gerüchten über eine Kapitulation Deutschlands herrschte gestern abends in London eine erregte Stimmung. Die Abendblätter wurden haufenweise gekauft. Die Tatsache, daß die Reichstagssitzung verschoben worden ist, sowie der bedrohliche Aufmarsch der Alliierten in Flandern ließen allgemein dem Glauben Eingang finden, daß Deutschland Wilsons Bedingungen annehmen würde. Das amtliche DeMentt, das spät abends bekannt wurde, mäßigte die Erregung. Die Zeitungen melden, daß in unterrichteten Kreisen die Meinung vorherrsche, daß es nicht wahrscheinlich ist, daß die Mittelmächte jetzt vollkommen kapitulieren werden. Sie werden vielmehr einen weiteren Versuch! Machen, die Bedingungen abzuändern. . ' 4